

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Abonnementspreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Lieferung. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene 48 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklameteil
98 mm breit 50 Bfg.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luitpoldstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39 864.

Nr. 88

Donnerstag, den 16. April 1931.

6. Jahrgang.

Nach dem Umsturz in Spanien.

Abreise des Königs, aber keine Abdankung. Außenpolitische Rückwirkungen. — Die deutschen Nachrufe und Meinungen.

Madrid, 15. April.

Um zwei Uhr morgens hat die neue Regierung durch
den neuen Unterstaatssekretär des Ministerpräsidenten,
Sanchez Guerra, dem Sohn des bekannten früheren kon-
servativen Politikers, der Presse die ersten Beschlüsse der
neuen Regierung mitgeteilt.

Sie erhalten die amtliche Ernennung Alcalá Zamoras
zum vorläufigen Präsidenten, die Ernennung der Kabi-
netmitglieder, eine allgemeine politische Amnestie und
die Neuschaffung eines Verkehrsministeriums.

Nach einer weiteren Regierungserklärung beabsichtigt
die provisorische Regierung, zunächst mit allen Machtmit-
teln zu arbeiten, ist aber entschlossen, ihre sämtlichen Maß-
nahmen dem Parlament zur nachträglichen Genehmigung
zu unterbreiten.

Alle bisherigen Beschränkungen der politischen Mei-
nungsfreiheit und der Glaubensfreiheit sollen in Fortfall
kommen. Der Privatbesitz, mit Ausnahme des Grundbe-
sitzes, soll unangefastet bleiben. Die Regierung behält sich
vor, im Notfall die zugestandenen Freiheiten wieder
einzuschränken oder aufzuheben.

Rote Fahnen. — Kapitalflucht.

Die Madrider Arbeiter haben ihre Arbeitsstätten verlas-
sen und marschieren in langen Demonstrationen durch
die Straßen der Stadt, in denen man neben der republik-
kanischen, häufig die rote Fahne sieht. Gerüchte über die
vorstehende Ausrufung des Großgrundbe-
sitzes werden eifrig kommentiert.

Aus Börsenkreisen hört man, daß Kapitalverschlebung
ins Ausland im großen Maße im Gange sind.
Fremdes Geld ist kaum zu haben.

Autotagen fahren mit roten Fahnen. Den städtischen
Polizisten werden die Kronen von den Helmen gerissen.
Auf dem Gebäude des Innenministeriums weht die rot-
violette Fahne der Republik, ebenso auf dem Rathaus.
Kartons durchziehen die Stadt und spielen die Mar-
schalke.

Neuer Nationalfeiertag.

Der Unterstaatssekretär im Ministerpräsidentium hat er-
klärt, daß der 14. April in Zukunft der spanische National-
feiertag sein werde. Zum ersten Male wurde er schon am
14. März begangen.

Keine Abdankungsurkunde unterzeichnet.

Letzte Nachrichten besagen, daß König Alfons sich zwar
erklärt hatte, das Land zu verlassen, daß er aber
auf seine Rechte verzichtete.

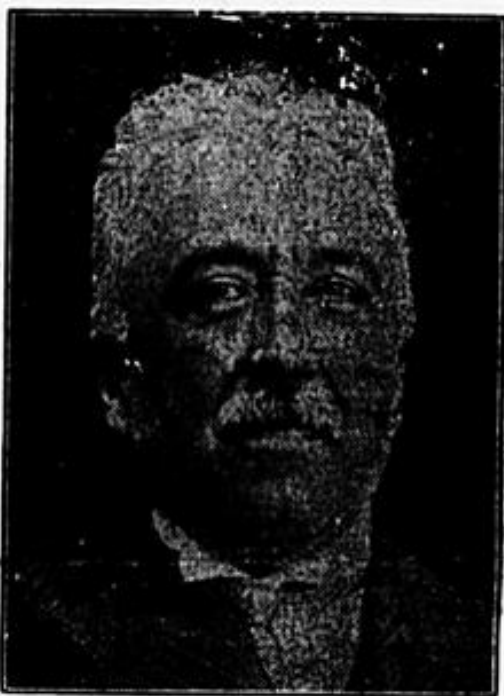
Darin scheint auch die Erklärung dafür zu liegen, daß
die neue republikanische Regierung den ganzen Nach-
mittag über mehr oder weniger in Stillschweigen gehüllt
war, das erst um 21 Uhr unterbrochen wurde. Um diese
Zeit rief der vorläufige Präsident Alcalá Zamora vom Bal-
kon des Ministeriums des Innern die Republik aus.
König Alfons XIII. hat, wie die Reichspresse besonders unter-
scheidet, vor seiner Abreise keinerlei Dokumente unterzeich-
net.

Er bleibt also weiterhin König von Spanien. Für den
Fall, daß die Republik nicht imstande wäre, dem Lande
den Frieden, Ordnung und Wohlstand zu geben,
soll Spanien nach Auffassung der konservativen Presse
wieder mit dieser monarchischen Reserve rechnen.

Abschied von Spanien.

König Alfons, der am 8.30 Uhr Madrid in Beglei-
tung des als Flieger bekannten Infanten Alfons von Or-
leans und zweier weiterer Freunde im Auto verlassen
hat, trat um 4 Uhr morgens in Cartagena ein. Er
sah sich an Bord des spanischen Kriegsschiffes „Principe
de Asturias“ ein, das nach England in See ging.

Bei der Abfahrt aus dem Madrider Palast
wachte der König die ihm immer eigene Ruhe. Als die
Königin zum letzten Male präsentierte und „Es lebe
der König!“ rief, sprach er wenige Worte: „Ich habe zu
hoffen, daß ich demokratischer bin als jene Leute, die sich
für halten. Als ich den Ausgang der Wahlen erfuhr,
war es mir klar, daß ich nur das Land verlassen oder eine
Revolution provozieren konnte. Das letztere konnte ich
nicht tun, weil ich Spanien zu sehr liebe. Es lebe Spanien!“



Zamora, Spaniens vorläufiger Präsident.

Die Königin hat mit den Familienmitgliedern Ma-
drid in der Nacht verlassen. Sie fuhren mit Autos zunächst
nach einer kleinen Station, wo sie den Zug nach Paris be-
stiegen, an den Salonwagen angehängt waren. Die neue
Regierung hatte der Königin freies Geleit zugesichert und
den Generaldirektor der Zivilgarde zur Begleitung bis an
die spanische Grenze mitgeschickt. Die Lokomotive wurde
von dem Herzog von Saragossa geführt. Die Reise
geht über Paris nach London. Voraussichtlich wird die
königliche Familie zunächst im Kensington-Palast, wo die
Mutter der Königin ihren Wohnsitz hat, Wohnung nehmen.

Zahlreiche spanische Monarchisten, besonders
aus Adelskreisen, haben ebenfalls Spanien verlassen und
sich nach Paris begeben.

Ausschreitungen in Barcelona.

Der Pöbel befreite Verbrecher. — Fabrikanten verhaftet.

Barcelona, 15. April. Der Übergang von der Mo-
narchie zur Republik ist in Barcelona nicht so ruhig vor-
gegangen wie in Madrid. So hat sich in San Andres ein

revolutionäres Komitee gebildet, das zahlreiche Fabrikar-
ten verhaftet und eingesperrt hat, ohne daß dagegen einge-
schritten worden wäre.

Die lobende Menge hat in Barcelona die Gefängnisse
gestürmt, Feuer an die Türen gelegt, die Wände einge-
schlagen und über 800 gewöhnliche Verbrecher befreit.

Auch im Frauengefängnis ereignete sich das Gleiche.
Als Antwort auf die beruhigenden Reden der neuen Stadt-
verordneten schrie die Menge: „Wir wollen Waffen
und Geld.“

In einer Stelle der Stadt wurde ein Überfall ver-
sucht, wobei die Polizei gezwungen war, von der Schuß-
waffe Gebrauch zu machen. Ein Toter und 15 Schwer-
verletzte blieben auf dem Platz.

Die ganze Nacht über wurden an zahlreichen Stellen
der Stadt Bilder des Königs und Fahnen verbrannt.

Deutsche Nachrufe und Meinungen.

Alfons' Rolle im Weltkrieg. — „Ein Erfolg Frankreichs.“

Berlin, 15. April. Zur Abdankung des Königs Alfons
XIII. und zum Umsturz in Spanien nehmen die Berliner
Blätter ausführlich Stellung.

Von allen wird darauf hingewiesen, daß dem spani-
schen König von deutscher Seite aus nicht vergessen wer-
den dürfe, daß er im Weltkrieg strikte Neutralität ge-
halten habe.

Die „Germania“ glaubt nicht, daß Spanien mit dieser
Wendung der Dinge am Ende seiner politischen Kämpfe
angekommen sei, sondern daß im Lande trotz der Abdan-
kung des Königs die Kämpfe weitergehen wür-
den. Die „Berliner Börsenzeitung“ weist darauf hin, daß
die Bedeutung der Ereignisse klar werde, wenn man den
Umsturz nicht nur als einen Erfolg der republikanischen
Bewegung in Spanien, sondern als das verstehe, was er
in erster Linie sei, als einen Erfolg Frankreichs.
Auch der „Köln-Anzeiger“ vertritt die Auffassung, daß die
außenpolitische Stellung Spaniens nach der Umwälzung
sicherlich nicht die gleiche sein werde wie bisher. Die repu-
likanische Bewegung sei ja seit Jahren unmittelbar von
Paris her unterstützt und vielfach sogar wohl ge-
lenkt worden. Die „Deutsche Zeitung“ fürchtet, daß das
spanische Volk nunmehr einer unruhigen und unsicheren
Zukunft entgegensehen werde. Die „Deutsche Tageszeitung“
hebt hervor, daß sich durch den Umsturz außenpolitische Per-
spektiven eröffnen, die für Deutschland nicht ge-
rade günstig seien, da die republikanische Bewegung
in Spanien mit französischem Gelde unterstützt worden sei.

Preussische Regierung und Volksbegehren

Das Verhalten der Behörden. Eine Erklärung.

Berlin, 15. April. Zu den in den letzten Tagen wieder-
holt verbreiteten Behauptungen, die preussische Regierung
nütze die letzte Notverordnung des Reichspräsidenten aus,
um die Propaganda für das Volksbegehren zu stören, wird
von zuständiger preussischer Seite daran erinnert, daß der
preussische Innenminister Severing bereits am 30. März
in seinen Richtlinien an die Polizeibehörden die sachliche
Propaganda für das Volksbegehren als nicht zu
beachtend bezeichnet habe. Wenn in einzelnen Fällen
von nachgeordneten Behörden gegen diese Richt-
linien verstoßen werde, so werde das vom Innenminister
mißbilligt. In allen Fällen, wo Beschwerden über unbe-
gründete Maßnahmen gegen die Volksbegehren-Propa-
ganda erhoben wurden, hat der Minister auf dem schnellsten
Wege, meist telephonisch, für Abhilfe gesorgt.

Angeichts der Tatsache, daß insgesamt bisher höchstens
12—15 Beschwerden an das Innenministerium gerichtet
worden sind, obwohl die Zahl der preussischen Gemeinden
vielleicht um 100000 beträgt, ist man in politischen Kreisen der
Auffassung, daß die Propaganda für das Volksbegehren
kaum nennenswert behindert sein kann.

Wenn irgendwelche Beschwerden an den Reichs-
kanzler, das Reichsinnenministerium oder gar an den Reichs-
präsidenten gerichtet werden, so können diese mangels Zu-

ständigkeit ohne Stellungnahme nur an das preussische In-
nenministerium geleitet werden.

Stahlhelm-Flugblattverbot aufgehoben.

Der Berliner Polizeipräsident Gressynski hatte das Flug-
blatt Nr. 1 des „Stahlhelm“, das einen Aufruf des Rates
der Volksbeauftragten vom November 1918 wiedergegeben
hatte, verboten. Auf die Beschwerde des „Stahlhelm“ ist
das Verbot nun durch das preussische Innenministerium auf-
gehoben worden. Es stellte sich heraus, daß der Aufruf keine
Fälschung, sondern tatsächlich im November 1918 verbreitet
worden war.

Enderung des Versammlungsverbots in Baden.

Karlsruhe, 16. April. Nach einer Bekanntmachung des
Ministers des Innern tritt das am 4. März 1931 erlassene
Verbot von Versammlungen und Versammlungen unter
freiem Himmel außer Kraft. Verboden bleiben dagegen in
Übereinstimmung mit der Notverordnung bis auf weiteres
alle diejenigen Versammlungen unter freiem Himmel, ins-
besondere Aufzüge, Aufmärsche, Propagandamärsche, Kund-
gebungen und Versammlungen, an denen sich Mitglieder
von politischen Verbänden und Organisationen in ein-
heitlicher Kleidung (Parteiuniform, Bundestracht)
beteiligen.

Deutscher Gegenzug in der Zollfrage.

Behandlung schon im Europäischen Ausschuss beantragt.

Berlin, 15. April.

Reichsaussenminister Curtius hat namens der deutschen Regierung an den Generalsekretär des Völkerbundes die Bitte gerichtet, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Europäischen Ausschusses zwei weitere Punkte zu setzen, nämlich:

1. Die Entwicklung der Zollverhältnisse in Europa.
2. Die Frage der Zollfreiheit für Betriebsstoffe bei Grenzüberschreitungen von Fahrzeugen zu Wasser, zu Lande und in der Luft.

Punkt 1 wird Gelegenheit geben, auch über die deutsch-österreichische Zollunion eine Aussprache herbeizuführen. Mit dem bekannten englischen Antrag hat dieser deutsche Antrag selbstverständlich nichts zu tun. Die Tagung des Europäischen Ausschusses beginnt am 15. Mai, also drei Tage vor der Ratstagung.

Im politischen Kreise wird zu dem ersten Punkt darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung eine Diskussion des Problems der Zollverhältnisse im allgemeinen mit Hinblick auf das Scheitern der Zollkonferenz und die übrige Entwicklung der europäischen Zollverhältnisse und insbesondere im Hinblick auf die deutsch-österreichische Zollunion wünscht.

Dieser Wunsch der Regierung bedeutet nicht etwa eine Spille gegen den englischen Antrag,

die Frage der Zollunion auf die Tagesordnung des Völkerbundes zu setzen, sondern bezweckt lediglich, die wirtschaftspolitischen Gesichtspunkte des Zollabkommens auch im Paneuropäischen Studienauschuss zu erörtern.

Die Zollunion im Europa-Ausschuss.

Vornahme der Völkerbundsdebatte. — Curtius wird eine Erklärung abgeben.

Genf, 16. April.

In seiner Note an den Generalsekretär des Völkerbundes hat der Reichsaussenminister Dr. Curtius noch mitgeteilt, daß er Wert darauf lege, bei der Erörterung der gegenwärtigen Zollverhältnisse eine Erklärung über die Ziele abzugeben, die bei den Zollverhandlungen Deutschlands mit Österreichs maßgebend gewesen seien.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat entsprechend dem deutschen Antrag die beiden Vorschläge auf die Tagesordnung der am 15. Mai beginnenden Tagung des Europäischen Ausschusses gesetzt und gleichzeitig die Mitglieder des Ausschusses von den deutschen Vorschlägen in Kenntnis gesetzt.

In hiesigen maßgebenden Kreisen wird nunmehr als feststehend angesehen, daß die Erklärung des deutschen Außenministers unmittelbar zu einer größeren Aussprache im Europäischen Ausschuss führen wird, so daß voraussichtlich damit bereits die Stellungnahme der Großmächte in den anschließenden Verhandlungen des Völkerbundesratess festgelegt werden wird.

Wer wird Abrüstungspräsident?

Henderson oder Karnebeek?

Genf, 16. April. In hiesigen gut unterrichteten ausländischen Kreisen verlautet, daß in den gegenwärtigen diplomatischen Verhandlungen zwischen den Regierungen zunächst der englische Außenminister Henderson als Präsident der Abrüstungskonferenz für den Fall in Aussicht genommen worden sei, daß die Abrüstungskonferenz entgegen den Wünschen der englischen Regierung nicht in London, sondern in Genf stattfinden sollte. Sollte dagegen der Völkerbundsrat auf der Ratstagung beschließen, die Konferenz in London abzuhalten, so wird die Wahl voraussichtlich auf den früheren holländischen Außenminister Karnebeek fallen.

Ein Einspruch Dingeldens.

Berlin, 16. April. Der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Abgeordneter Dingeldey, hat alsbald nach seiner Rückkehr nach Berlin ein Telegramm an den Reichskanzler Dr. Brüning gerichtet, in dem nachdrücklich Einspruch gegen die Polizeimaßnahmen erhebt, die sich gegen Wortlaut und Sinn der Notverordnung richtet.

Wenn die Praxis der preussischen Behörden sich nicht ändern sollte, würden politische Komplikationen unausbleiblich sein.

Günstigere Bedingungen für Deutschland.

Berlin, 15. April.

Zum Abschluß der Verhandlungen zwischen den Sowjetvertretern und den deutschen Industriellen schreibt die „Germania“: Von deutscher Seite aus gesehen hatten die Verhandlungen den Zweck, eine für die ganze nach Rußland exportierende Industrie gültige Norm der Kredit- und Lieferbedingungen festzusetzen. Bisher haben die russischen Besteller stets mit den einzelnen deutschen Firmen verhandelt.

Es wird auf deutscher Seite als wesentlicher Gewinn betrachtet, daß nunmehr wenigstens für das 300-Millionen-Programm einheitliche Kredit- und Lieferbedingungen festgelegt worden sind. Die russischen Unterhändler haben grundsätzlich zugestanden, daß auf die genannten Bestellungen von russischer Seite Anzahlungen in Höhe von 20 Prozent des Wertes in Wechselform geleistet werden sollen.

Dieses Zugeständnis bedeutet immerhin eine nicht unerhebliche Verbesserung des bisherigen Zustandes. Das Abkommen wird der Regierung vorgelegt werden und man nimmt in Wirtschaftskreisen an, daß Reich und Länder eine Ausfallbürgschaft auf das 300-Millionen-Programm in Höhe von 70 Prozent übernehmen werden.

Moskau sehr befriedigt.

Moskau, 15. April. Die Nachrichten aus Berlin über das deutsch-russische Abkommen und die Verteilung der russischen Bestellungen in Deutschland haben in Moskau große Zufriedenheit hervorgerufen. Man ist der Ansicht, daß die Regelung der Frage der russischen Bestellungen in Deutschland nicht nur eine gewisse Normalisierung des deutsch-russischen Handels hervorgerufen, sondern auch zur Stärkung der deutsch-russischen diplomatischen Beziehungen beitragen werde.



Denkmal für die Pioniere der Technik.

Anlässlich des 75jährigen Bestehens des Vereins deutscher Ingenieure wird am 12. Mai in Mexisbad im Harz ein Denkmal enthüllt, das auf einem vier Meter hohen Ralfsteinsodol die im Bild dargestellte Figur trägt.

Der Kürten-Prozess.

Der Mörder bedauert. — Die Beweisaufnahme.

Düsseldorf, 15. April.

In der heutigen Verhandlung gegen den Mörder Kürten wurde die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Der Vorsitzende richtete an den Angeklagten die Frage, ob er Reue über seine Taten empfinde. Kürten erklärte:

„Ich kann versichern, daß ich das tiefste Bedauern mit den armen, unglücklichen Opfern, besonders den Kindern, habe und daß ich meine Taten aufs Tiefste verabscheue. Ich möchte bemerken, daß ich heute vollkommen ernüchtert bin von dem Zustande, in dem ich mich damals befand.“

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er schon bei Begehen der Taten Mitleid oder gleich nachher Reue empfunden habe, antwortete Kürten: „Das nicht.“

Ein Unschuldiger in Verdacht.

Darauf wurde mit der Beweisaufnahme begonnen. Gerichtsarzt Dr. Blemper schilderte den Befund der Leiche der Christine Klein. Anschließend wurden noch mehrere Zeugen vernommen, die zu diesem Mordfall Aussagen machen konnten. Aus zahlreichen Protokollverlesungen ergibt sich, daß sich der Verdacht damals zunächst auf einen Onkel lenkte, da Erbschaftsinteressen bestanden.



Vom Kürten-Prozess.

Ein Bild aus dem Verhandlungsraum. Auf der Angeklagtenbank (X) sieht man Peter Kürten. Vor ihm steht sein Verteidiger, Rechtsanwalt Wehner.

Ein Kriminalkommissar sagte aus, er habe auf dem Boden ein blutiges Taschentuch gefunden, das P. K. zugeordnet war. Dieser Umstand ließ den Verdacht aufkommen, daß der Onkel der Christine Klein der Täter sei.

Dieser Onkel kam damals vor Gericht und entging nur knapp dem Todesurteil. Wenn er auch mangels Beweises freigesprochen wurde, so blieb in dem Auge des Volkes der Verdacht doch sein Leben lang an ihm haften. Im Kriege ist der zu Unrecht Verdächtige dann gefallen.

Der Zufall als Helfer.

Der nächste Zeuge, Kriminalrat Romberg, gab zunächst eine eingehende Darstellung der letzten aufregenden Jagd nach Kürten und seiner endgültigen Festnahme. Seine Spur wurde durch einen Brief seines letzten Opfers, Maria Butlik, an eine Frau Brüdner gefunden. Der Brief war irrtümlich an eine falsche Adresse, Frau Brüggemann, gelangt, die ihn der Polizei übergab. In dem Briefe schilderte die Butlik den Überfall Kürtens, und aus dieser Schilderung erkannte die Polizei, daß der Täter der langgesuchte Mörder sein mußte. Unter dem Beistande der Butlik wurden der Name und die Wohnung des Täters festgestellt, und dieser wurde verhaftet.

Der Zeuge gab eine Darstellung der ersten Vernehmung Kürtens zum Mülheimer Mord, die sich mit den Angaben des Angeklagten deckt. Kürten sei eine Stunde nach der Festnahme an die Tatorte geführt worden, habe dort die Ausführung seiner Taten geschildert und auch angegeben, wie er zu den Tatorten gelangt sei und sich wieder entfernt habe. Auf eine Frage des Verteidigers erklärte der

Zeuge, daß der Täter alle Morde, auch die an den kleinen Mädchen zugegeben habe. Seiner Frau gegenüber habe er sich nicht offenbart, um ihr die Belohnung zukommen zu lassen, denn seine Aussagen seien erst später gemacht worden. Im Falle Hahn seien

die Mörderbriefe die Hauptbeweismittel.

Die Echtheit der Briefe stand fest, als Kürten im Falle Hahn, ohne von den Ermittlungen der Polizei zu wissen, die richtige Stelle als Fund- und Tatort angab.

Nach Vernehmung einiger Zeuginnen, die schon vor der Mordtat von 1918 von Kürten überfallen worden waren, schilderte Kriminalkommissar Reibel, wie Kürten ihm gegenüber zum ersten Male ein Geständnis ablegte. Der Zeuge erklärte, Kürten sei plötzlich zusammengebrochen und leichenblau geworden. Dann habe er langsam langsam erholt und mit der Erzählung seiner Verbrechen begonnen.

Nach einer kurzen Pause teilte der Vorsitzende mit, daß zwei Pressephotographen wegen verbotswidriger Photographieren für den Rest der Verhandlung ausgeschlossen werden.

Als nächste Zeugin schilderte Frau Kühn, wie Kürten am 3. Februar 1929 den Mordversuch an ihr beging. Bei der Behandlung des Mordfalles Rosa Ohlitz sagte der 24jährige Bruder aus, daß die kleine Rosa bei einer älteren Schwester zu Besuch war und sich auf dem Heimwege befand. Auf die Vernehmung der Mutter des Kindes wurde im Einverständnis mit Staatsanwalt und Verteidigung, die im Namen des Angeklagten darauf verzichtete.

Zum Schluß wurde noch eine Frau vernommen, die angebliche Aeußerungen Kürtens mitteilte. Kürten betraute aber entschieden, mit dieser Frau gesprochen zu haben.

Darauf wurde die Verhandlung auf Donnerstag tagt.

Das Blücherpalais durch Feuer vernichtet.

Großer Brand am Pariser Platz in Berlin.

Berlin, 15. April. Mittwoch morgen gegen 3.30 Uhr brach im früheren Blücherpalais am Pariser Platz, das von der amerikanischen Botschaft angekauft worden ist, im ersten Stock Feuer aus, das sehr rasch um sich griff. Starker Wind trieb es nach dem Flügel an der Friedrich Ebertstraße, der restlos ein Raub der Flammen wurde.

Die Feuerwehr freiste das Feuer ein, um zu vermeiden, daß es nach dem Pariser Platz 1 übergriffe. Der Toterfall auf dem Nebengrundstück in der Friedrich Ebertstraße schien zuerst durch den großen Funkenschlag stark gefährdet, und man hielt eine starke Schuttmannschaft bereit, um die 50 Pferde bei Gefahr herauszuholen. Gegen 5.30 Uhr war das Feuer soweit eingekreist, daß keine Gefahr mehr für die umliegenden Gebäude bestand.

Die Wohnung des Fürsten Henkel-Donnersmarck, der ersten Stockwerk ist ausgebrannt, und es scheinen wertvolle Mobiliar und Bücheransammlungen verloren gegangen zu sein. Das Gebäude am Pariser Platz, das Fürst Henkel 1813 als Geschenk des Staates erhielt, ist völlig vernichtet.

Die Wohnung des Fürsten Henkel von Donnersmarck war vollkommen neu ausgestattet und sollte heute aber wieder bezogen werden. Als der Fürst ahnungslos von einer Jagdreife zurückkam, stand er vor einem brennenden Palais, den er nicht betreten konnte.

Rückgang der Lebenshaltungskosten

im Ausland

Der allgemeine Preissturz des Jahres 1930 hat sich fast allen Ländern auch in den Lebenshaltungskosten ausgewirkt. Nur in Frankreich lag die Indexziffer der Lebenshaltungskosten Ende 1930 höher als Ende 1929. Im Durchschnitt beträgt, wie aus einer Uebersicht des Statistischen Reichsamts hervorgeht, die Senkung der Lebenshaltungskosten in den wichtigeren Ländern etwa 5—8 Prozent. Nachdem besonders in der zweiten Jahreshälfte 1930 in verschiedenen Ländern eine Herabsetzung der Löhne in der Wege geleitet wurde, haben einige Staaten auch planmäßig auf die Verbilligung der Lebenshaltung einzuwirken gesucht. Diese Preisentlastungsaktionen haben — abgesehen von Deutschland — bisher nur in Italien größeren Umfang angenommen. Am stärksten haben sich in allen Ländern Einzelhandelspreise für Nahrungsmittel gesenkt. Im Durchschnitt der wichtigeren Länder dürften die Kosten für Ernährung im Laufe des Jahres 1930 um annähernd 10 Prozent zurückgegangen sein. Besonders groß war die Senkung der Ernährungskosten in den Ländern mit übermäßig agrarischer Struktur, wie Ungarn, Finnland, Kanada und Polen, die Rückgänge von 14—17 Prozent aufwiesen. Die Vereinigten Staaten (13,2 Prozent), Großbritannien (12,1 Prozent) und Deutschland (11,4 Prozent) weisen annähernd gleiche Rückgänge auf. Das einzige Land, in dem — von Rußland abgesehen — die Ernährungskosten während des Jahres 1930 gestiegen sind, ist Frankreich. Folge der beträchtlichen Preisstöße der Textilrohstoffe und auch die Bekleidungskosten in der Mehrzahl der Länder stark gesunken, während die Wohnungsmiete (mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, Finnland, Frankreich, Italien und Ungarn) steigende Tendenz hatte. Besonders hohe Erhöhungen sind in Österreich (13,7 Prozent), im Saargebiet (29,3 Prozent) und in Belgien (81 Prozent) vorgenommen worden. Die Gesamtkosten der Lebenshaltung sind nur in wenigen Ländern (Ungarn, Finnland, Indien) mehr als 10 Proz. zurückgegangen. Ueber dem Durchschnitt liegen die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Deutschland mit etwa 8 Prozent, während in Frankreich eine Steigerung um 9,5 Prozent eintrat.

Ludern. (Ein rablater Bursche.) Ein Holländer aus Gelsen, der mit einem neuen Kraftwagen nach Deutschland fahren wollte, sollte diesen verzollen und zu diesem Zweck vor dem Zollgebäude vorfahren. Der Zollbeamte hatte das Auto auf das Trittbrett gestellt. Unerwartet gab der Fahrer Gas und sauste davon, indem er verfuhrte, durch die Straßen und Hindernisse den Zollbeamten vom Trittbrett zu drängen. Dem Zollbeamten blieb nichts anderes übrig, als durch einen Pistolenschuß den Fahrer zu verhaften, wobei auch das Steuer beschädigt wurde. Der eingekerkerte Fahrer wurde zum Halten gezwungen. Der rablate Bursche wurde dem Amtsgericht in Melsberg geführt. Das Auto wurde beschlagnahmt.

Nuß Bad Homburg und Umgebung

Die Schule ruft...

Jetzt öffnen sich die Pforten der Schulhäuser zum neuen Schuljahr. Die kleinen ABC-Schützen treten, von der sorgenden Elternhand geführt, sehr zaghaft zum ersten Male über die Schwelle des Hauses der Weisheit, allerhand Vorstellungen von strengen Lehrern und schwerer Arbeit bedrängten das kindliche Gemüt. Noch ein letzter Blick gilt dem sonnigen Frühlingsmorgen und der in ihm zurückbleibenden goldenen Freiheit der Kinderzeit. Aber das alles geht vorüber und ehe ein paar Tage vergangen sind, haben die kleinen Freundschaft mit der Schule und dem neuen Leben geschlossen; freilich, die ersten kleinen Sorgen stellen sich auch ein und das Lernen will manchem eben doch nicht behagen.

Eine ganze Generation wandert jetzt zum ersten Male in die Schule, um zu tüchtigen Menschen herangebildet zu werden. Dieser Generation — das darf und muß man einmal ohne Scheu aussprechen — ist eine straffe Zucht notwendig. Jetzt noch weiß sie die Schule nicht richtig einzuschätzen, aber es kommt auch für sie der Tag, an dem es heißt: Die Schulzeit war halt doch die schönste Zeit!

Verkehrsfünden und ihre Folgen.

Die Zeitungen wußten in den letzten Tagen davon zu berichten, daß der zwölfjährige Sohn des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, und einer seiner Mitschüler einem tödlichen Verkehrsunfall zum Opfer gefallen sind, den die beiden Knaben selbst verschuldet haben: Sie waren mit ihren Fahrrädern auf dem Heimwege von der Schule, hatten sich an einen Lastkraftwagen mit Anhänger angehängt und gerieten dabei unter die Räder des Anhängers.

Es ist ein tragisches Zusammentreffen, daß dieses bellagerte Ungeheiß gerade über den Mann hereingebrochen ist, dessen Amt es ist, in Preußen die Jugendverzelehung zu betreuen, zu der auch die Belehrung der Schulkinder über die Gefahren des Verkehrs und ihre Unterweisung zu einem im Verkehrssinne richtigen Verhalten gehört.

Wohl werden sich auch durch die beste Verkehrserziehung Unfälle im engeren Sinne des Wortes, d. h. nicht durch das Verhalten der Beteiligten verursachte Ereignisse, niemals ganz ausschalten lassen. Dagegen ist es sehr wohl möglich — und es muß mit allen Mitteln angestrebt werden —, die Verkehrserziehung der Jugend so weit zu fördern, daß Unfälle, die lediglich auf mangelhaftes Verständnis für die Eigenarten des Verkehrs, auf ein verkehrswidriges Verhalten zurückzuführen sind, auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Der Unfall zeigt aber, daß die Verkehrserziehung insbesondere in den höheren Schulen noch in den Anfängen steht, um nicht zu sagen vernachlässigt wird.

Der Gedanke der Verkehrserziehung wird von der Deutschen Verkehrswacht e. V. und den ihr angeschlossenen Verkehrsvereinen vertreten. Die Bemühungen der Deutschen Verkehrswacht haben bereits den Erfolg gehabt, daß in fast allen deutschen Ländern Erlasse der beteiligten Ministerien ergangen sind, die es den unterstellten Behörden zur Pflicht machen, beim Unterricht auf die Verkehrserziehung Bedacht zu sein. Aber mit Erlassen ist es nicht getan, solange es offensichtlich noch an ihrer intensiven Durchführung fehlt. „An Alle“ ergeht daher der Ruf: Bringt der Verkehrserziehung und den Trägern dieses Gedankens in Elternhaus und Schule mehr Verständnis entgegen, unterstützt sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit!

Niederabend Eva Liebenberg.

Am gestrigen Abend fand im Kurhaus das im Januar ausgefallene 4. Symphoniekonzert mit der hervorragenden Altistin Eva Liebenberg-Berlin statt, und wir glauben nicht zuviel zu sagen — dem spontanen Beifall des Publikums nach zu urteilen — daß es mit der stärksten Welle aller Konzerte des Winters 1930/31 war. Eine wundervoll durchformte große Stimme, gepaart mit einem reichen Timbre und einem leidenschaftlichen Impuls, der die ganze Persönlichkeit der Künstlerin zum Ausdruck brachte, war es, der diese genussreiche Stunde schuf. Man wurde die musikalische Gessallarin in Liedern von Schubert; bei Brahms fühlte man das sehr für die Altstimme, schon vom Dichter geforderte Sufel in Tönen umgekehrt. Einige Lieder von Pfitzner zeigten uns den romanischen Ausläufer in seiner stärksten Form. Bei Mussorgsky war es tiefe Dramatik, die die russische Seele ganz zu Herzen führte. Ihre Zugabefreudigkeit bewies Eva Liebenberg, indem sie noch Beethovens „Die Ehre Gottes der Natur“ und Schuberts „An die Musik“ interpretierte. Am Flügel begleitete mit gewohnter Zuverlässigkeit Paul Meyer-Frankfurt am Main. Der erste Teil des Konzerts wurde vom Frankfurter Sender übertragen.

Volksbegehren. Bis heute vormittag hatten sich in Bad Homburg insgesamt 1150 Personen in die Listen eingetragen. Die Parteien, die das Volksbegehren unterstützen, erhielten bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 etwa 4950 Stimmen.

Gefellenprüfung im Friseurgewerbe. Die diesjährige Gefellenprüfung im Friseurgewerbe des Oberhessenskreises fand vergangenen Dienstag vor der Prüfungskommission in Oberursel statt. Sämtliche 14 Prüflinge haben die Prüfung bestanden. Von Bad Homburg kommen wir nachfolgende Namen: Grete Becker (Friseur Saar), Maria Kappel (Friseur Reinhardt); Martha Müller (Friseur Engländer), Elfriede Schaberl (Friseur Müller), Helmut Baum (Friseur Baum) und Karl May (Friseur Weil).

Straßensperrung. Die Salzgasse von der Luisenstraße bis zur Kassestraße wird wegen Gleisverlegungsarbeiten von Montag, den 20. April 1931, bis auf weiteres für den gesamten Fußverkehr gesperrt. Die

Umleitung nach der Kassestraße erfolgt durch die Wallstraße und Obergasse.

Ertrappede Bahndiebe. Bei der hiesigen Güterabfertigung wurden seit geraumer Zeit Diebstähle an Waren aller Art festgestellt, ohne daß man den Dieben auf die Spur kam. Nunmehr ist es gelungen, die Vangfinger auf irischer Tat zu ertappen; es sind zwei Güterbodenarbeiter, die das gestohlene Gut nicht nur für sich verwenden, sondern auch damit Handel trieben. Eine Hausdurchsuchung förderte viele der gestohlenen Gegenstände zutage. Ob die in letzter Zeit wiederholt im Güterbahnhof vorgekommenen Einbrüche auch auf das Konto der Diebe zu buchen sind, bedarf noch der weiteren Untersuchung.

Öffentliche Steuermahnung. Die rückständigen Grundvermögens-, Hauszinssteuern und Kanalgebühren pro April 1931 und die Hundesteuer für das 1. Quartal 1931 (April bis Juni 1931) sind bis zum 18. d. Mts. zu zahlen, andernfalls die kostenpflichtige Verreibung erfolgt.

4. Evangelischer Gemeindeabend. Wie bereits an dieser Stelle mitgeteilt, veranstaltet die Evangelische Volksvereinigung am kommenden Sonntag im „Schützenhof“ wiederum einen Familienabend. Diesmal gelangt das 4aktige Schauspiel „Im Forsthaus“ zur Aufführung. Ein kleines Orchester wird durch musikalische Darbietungen dazu beitragen, das Programm noch zu verschönern. Wir laden alle Mitglieder nebst Angehörige sowie die ganze evangelische Gemeinde zu diesem Abend recht herzlich ein. Zur Deckung der Unkosten wird diesmal ein Eintritt von 1 Rmk. (einschließlich Steuer) erhoben. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei dem Rechner Herrn Otto Kallert, Obergasse 5, sowie an der Abendkasse erhältlich. Näheres erfahren Sie aus dem morgen Abend erscheinenden Inserat.

Turnverein „Vorwärts“ e. V. Der Verein veranstaltet am kommenden Sonntag, dem 19. April, nachmittags 3.30 Uhr, im Römersaal ein Werbelturnen, das wieder einmal ein anschauliches Bild über die vom „Vorwärts“ geleistete Arbeit geben wird. Unter der Devise „Von der Entwicklungsluft bis zum Altersturnen“ werden geboten: Freilebungen, Körperschule, Bewegungsschule, Reulen- und Stabübung, Singlänze und Geräteübung. Siehe auch heutige Anzeiger.

Schulneulinge wurden in Bad Homburg in diesem Jahre etwa 250 aufgenommen.

Ein interessantes Bild. Die neueste Nummer der „Berliner Illustrierten Zeitung“ bringt unter dem Titel „Vergnügungen in Badeorten heute und vor 50 Jahren“ auch ein recht kühles Bild aus Bad Homburg, das uns das „Schubkarrenfahren“ der Damen zeigt.

Im gestrigen Stadtoverordnetenbericht ist uns ein sinnensittender Fehler unterlaufen. Es muß unter Punkt 7 der Tagesordnung heißen, daß keine Vernehmung der Stadtoverordneten Kiebel (Opp.) und Schmidt (Dnl.) durch die Regierung stattgefunden hat.

Aus dem Homburger Gerichtsaa. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrat Dr. Conhen. Die Staatsanwaltschaft wurde durch Amtsanwalt Schneider vertreten. Zur Verhandlung standen 6 Strafsachen.

Milchfälschung 10% Wasserzusatz. Ein Landwirt aus Bommersheim legte gegen einen amtsrichterlichen Strafbefehl von 30 Rmk. wegen fahrlässiger Milchfälschung Berufung ein. Am 21. 8. 1930 wurde bei einem Milchhändler aus Bommersheim, welcher die Milch von dem Angeklagten bezogen hatte, eine Probe entnommen, welche bei deren Untersuchung durch das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt zu Frankfurt a. M. einen Wasserzusatz von 10 pCt. feststellte wurde. Der Angeklagte bestritt, der Milch Wasser zugesetzt zu haben. Dieses könnte auch beim Händler geschehen sein. Gleich nach der Feststellung, daß der Milch Wasser zugesetzt worden war, wurde von den Brunnens des Angeklagten, sowohl von dem Brunnen des Händlers, je eine Probe untersucht. Der in dieser Sache geladene Sachverständige gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß das festgestellte Wasser in der Milch, mit der Probe Wasser aus dem Brunnen des Angeklagten, identisch sei. Der Amtsanwalt beantragte Bestätigung der Strafe. Das Gericht kam zum Freispruch, da eine Fahrlässigkeit nicht nachgewiesen werden konnte.

Forstdiebstahl. Gegen vier hiesige Einwohner war Anklage wegen Forstdiebstahl erhoben worden. Dieselben wurden am 14. Januar 31 dabei betroffen, als sie gemeinschaftlich einen Handwagen mit Holz im Werte von 3,20 Rmk. abfuhrten. Die Angeklagten erklärten, in Not gehandelt zu haben. Das Gericht verurteilte drei derselben zu einer Geldstrafe von je 4 Rmk. und den Anführer zu einer solchen von 5 Rmk.; gemeinschaftlich ist ein Wertzusatz von 3,20 Rmk. an die Stadtkasse Bad Homburg zu leisten. — Desgleichen wegen Forstdiebstahls war das Hauptverfahren gegen 3 Angeklagte von Oberhöchstädt wegen Entwendung von 2 Eichenstangen mittels Säge und dünnem Holz im Werte von 1 Rmk. eröffnet worden. Antragsgemäß erhielt ein jeder eine Geldstrafe von 3 Rmk.

Specksteine gestohlen. Am 10. 1. 1931 saßen drei Oberurseler verurteilt beim Kartenspiel in einer dortigen Wirtschaft mit Wehgeret. Der eine, ein wackerer Kumpen, — der Anzeiger — welcher schon eine Holzversteigerung hinter sich hatte, soll dem Alkohol tüchtig zugesprochen haben. Als man nach Hause und an der Wehgeret vorüber ging, glaubte man im Wärschenland unter lauter Specksteinen zu wandeln. Dieses wäre ein schöner Sonntagsspaß, meinte der eine Angeklagte und soll nach Aussage des Zeugen ein Seitenstück abgegriffen und dem anderen Angeklagten übergeben haben. Die Weiden kamen wegen Diebstahl vor die Schranken des Gerichts. Der Dritte im Bunde trat als Zeuge auf. Als man den Wirt und Wehgeret vom dem Diebstahl in Kenntnis setzte, zählte er alle seine Lieben und siehe es fehlt kein teures Haupt. Bei dieser Aussage blieb derselbe auch bei seiner Vernehmung vor Gericht. Die Angeklagten beteuerten ihre Unschuld. Der Zeuge dagegen bleibt bei seiner Aussage. Ob der Alkohol demselben wirklich einen Streich gespielt hat und bei demselben eine Sinnesänderung eingetreten ist? Die Angeklagten konnten des Diebstahls

nicht überführt werden und auf Antrag des Amtsanwaltes erfolgte Freisprechung.

Nachmalts Golddiebstahl. Gegen drei Einwohner aus Oberhöchstädt war das Hauptverfahren wegen Golddiebstahl eröffnet worden. Dieselben wurden am 13. 11. 1930 dabei betroffen als sie aus dem Oberurseler Stadtwald mittels Säge Holz im Werte von 1 Rmk., auf zwei Handwagen entwendeten. Der Amtsanwalt beantragte gegen jeden eine Geldstrafe von 3 Rmk., 1 Rmk. gemeinschaftlichen Wertzusatz und Einziehung der Säge. Der Richter schloß sich diesem Antrage an.

Vergehen wegen der Reichsverfälschungsordnung. Ein hiesiger Geschäftsmann legte gegen einen amtsrichterlichen Strafbefehl in Höhe von 60 Rmk. Berufung ein. Er war beschuldigt, Verfeinerungsbeiträge in Höhe von über 60 Rmk., seinen Angestellten abgezogen und nicht vorschriftsmäßig abgeführt zu haben. Längere Krankheit habe ihn an der Zahlung gehindert. Der Amtsanwalt beantragte Bestätigung der Strafe. Der Richter nahm dessen wirtschaftliche Notlage und dessen Erkrankung als mildernde Umstände an und setzte die Strafe auf 30 Rmk. fest.

Sonnenfinsternis am 17. und 18. April. Am 17. und 18. April ds. Mts. findet eine partielle Sonnenfinsternis statt. Die Verfinsternung der Sonne beginnt am 17. April 23.57 Uhr MEZ. und endet am 18. April, frühmorgens 3.32 Uhr MEZ. Die größte Phase ist 1.45 Uhr MEZ. erreicht, wobei etwas mehr als die Hälfte der Sonne verfinstert ist. Die Finsternis kann zu den angegebenen Zeiten bei uns natürlich leider nicht beobachtet werden. Sie ist sichtbar in Asien, mit Ausnahme Europa und im nördlichen Eismeer.

Die ersten Pilze. Nicht mehr lange dauert es, und es zeigen sich die ersten Pilze in den deutschen Wäldern. An lichten Stellen besonders sandiger Wälder, auf Rasenplätzen zwischen abgefallenem Laub, auf Kalk- und Tonböden und namentlich auf Waldböden und Wäldchen schauen gelbe, gelblichbraune, braune und schwarzbraune Hüthen hervor: Morcheln. Sie sind die ersten Pilze, die sich gar früh dem noch spärlichen Sonnenlichte zeigen. Dicke, fleischige, aufgeblassene Gefellen sind es mit hohlem Stunke und wachstümlichem, dicken Hute. In Deutschland wachsen ungefähr 12 Arten dieser Pilzgattung. Am bekanntesten ist die sogenannte gemeine Morchel, die auf einem 2—3 cm hohen Stunke einen mannigfaltig braun schattierten Hut trägt. Diese Art wächst vorzüglich in Berggebieten. Bekannt ist noch die sogenannte böhmische Hutmorchel, die die brachistische Höhe von 10—20 cm erreicht. Besonders jünnachhaft ist die Epimorchel, die 8 cm hoch wird und einen kegelförmigen Hut von blaß rötlicher bis fleischroter Farbe trägt.

Die ersten Schwalben. Die ersten unserer liebsten gefiederten Sommergäste, die Schwalben, sind bereits eingetroffen. In der nächsten Zeit werden sie in großen Scharen zurückkehren. Diese Schnellsegler in den Lüften könnten wohl als die untrüglichen Frühlingsboten bezeichnet werden.

Wie rasch darf ein Lastauto fahren? Es wird darüber Klage geführt, daß besonders in den Ortsdurchfahrtsstraßen die bei Nacht fahrenden Lastzüge und zwar insbesondere die vollgummibereiften, die zulässigen Höchstgeschwindigkeiten bei weitem überschreiten. Nach den neuen Geschwindigkeitsvorschriften des § 18 der RVO., dürfen nichtluftbereifte Kraftfahrzeuge mit Anhängern innerhalb geschlossener Ortschaften eine Höchstgeschwindigkeit von 16 km nicht überschreiten. Bei Ueberschreitung der Geschwindigkeit durch diese Lastwagen wird mit Strafanzeige eingeschritten.

Neugestaltung der Straßenführung. Mit der Neugestaltung der Straßen- und Wohnfahrtsführung ist zur Zeit das Arbeitsministerium beschäftigt. Es verlaute, daß derzeit eine Zusammenlegung nicht beabsichtigt ist. In engstem Zusammenhang damit steht die Notlage der Gemeinden, aus deren Kreis der Reichsregierung umfangreiches Material zugeleitet worden ist. Eine Nachricht, daß die Regierung durch Uebernahme der Schulkosten der Gemeinden Abhilfe schaffen will, wird entschieden bemerkt.

Friedrichsdorf.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Anton Wirtmann und Marie Auguste, geb. Gernon begehen heute das Fest der Silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

Kohlenhan, Westerwald. (Im Streit den Schwiegerohn erschossen.) Der Rentner Mathias Stecher von hier wurde im Verlaufe eines Streites mit seinem Schwiegerohn, der nachts angetrunken nach Hause kam, von diesem mit einem Messer bedroht und mußte flüchten. In der Notwehr griff Stecher zu einem Gewehr und schoß auf seinen Verfolger. Der Schwiegerohn brach tödlich getroffen zusammen. Wie verlaute, sind unglückliche Familienverhältnisse und zum Teil auch die Arbeitslosigkeit des Schwiegerohnes, der schon längere Zeit ausgeheuert war, die Beweggründe zu der Verfehlung, die ein so tragisches Ende gefunden hat.

Neuwerk. (Neues Teermakadamwerk.) Die Rheinische Provinzial-A.-G. in Oberkassel, die große Basaltbrücke auf dem Westerwald besitzt, hat in Verbindung mit der Firma Gebr. von der Wietern, Asphaltfabrik und Straßenbauunternehmen in Köln-Rail, in Reustadt-Wied auf dem Westerwald eine Teermakadamanlage errichtet und den Betrieb mit etwa 20 Mann bereits provisorisch aufgenommen. Der Teer wird an Ort und Stelle mit dem Splitt in einer technisch neuartigen Weise vermisch. Die Gesamtkosten der Anlage betragen ausschließlich der Selbstbahn und Gleisanlagen, die auch für andere Zwecke der Rhein. Provinzial-A.-G. erbaut sind, etwa 100 000 RM.

Das Wetter

Nach vorübergehender Besserung mit Temperaturanstieg erneut Eintrübung und Neigung zu Regenfällen.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evangelischen Erbkirche. Am Freitag, dem 17. April, Vorbereitung zum Abendgottesdienst im Pfarrhause 2. Herrngasse.

Israelitischer Gottesdienst.

Samslag, den 18. 4. Vorabend 7, morgens 8.30, nachm. 4, Subbalende 8.15, Werktags morgens 8.30, nachm. 7 Uhr.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Berg, Bad Homburg für den Interenten: Fritz W. Krägenbrink, Bad Homburg Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Das Blut in Wahrheit und Dichtung

Der Volksglaube hat seit ältesten Zeiten dem menschlichen Blut besondere Kräfte zugeschrieben, deren Vorhandensein die wissenschaftliche Forschung keineswegs immer bestätigen konnte. So hat man z. B. im Blut den Sitz der Seele vermutet und die charakteristische Veranlagung d. h. die Tatsache, daß der eine Mensch von sanftmütigem, der andere von feurigem, der dritte von ruhigem und der vierte von zornigem Temperament ist, als blutbedingt angesehen.

Heute indessen wissen wir, daß für alle diese Willensäußerungen nicht das Blut, sondern einzig das Gehirn bzw. das sog. Zentralnervensystem verantwortlich ist. Diese Feststellung ist von besonderer Bedeutung, weil heute die medizinische Wissenschaft in gewissen Fällen sich zur Behebung großer lebensbedrohender Blutverluste der Uebertragung von Blut des einen Menschen auf den Körper des anderen bedient. Für eine solche Blutübertragung ist nicht jeder beliebige Mensch geeignet. Als Blutspender kommt zunächst nur ein blutgesunder, d. h. ein Mensch in Frage, dessen Blut frei von Malaria und Syphilis ist, und der ferner derselben Blutgruppe angehört wie der Blutempfänger.

Es hat sich nämlich gezeigt, daß hinsichtlich ihrer Blutbeschaffenheit die Menschen in vier Gruppen zerfallen. Diese ergeben sich daraus, daß das Blut gewisser Menschen die Eigenschaft besitzt, die Blutkörperchen anderer zusammenzuballen, oder nicht. Nur Blut von Menschen gleicher Gruppe d. h. solcher, deren Blut bei der Vermengung Blutkörperchen nicht zusammenballt, ist zur Uebertragung geeignet. Wenn alle diese Voraussetzungen gegeben sind, dann ist eine Blutübertragung ungefährlich und gewöhnlich von lebensrettender Bedeutung. Davon wissen insbesondere

Frauenärzte und Chirurgen Ausgezeichnetes zu berichten. Welchen Wert und welchen Fortschritt diese Methode darstellt, das ist erst kürzlich aller Welt durch die Verleihung des medizinischen Nobelpreises an den Entdecker der Blutgruppen vor Augen geführt worden.

Die Aufmerksamkeit weiter Kreise ist in neuester Zeit durch einen Roman in einer vielgelesenen illustrierten Zeitung auf diese Mitglieder gelenkt worden, doch ist ihnen hier eine Darstellung gegeben worden, die geeignet ist, in weiten Kreisen der Bevölkerung Beunruhigung hervorzurufen und sie vor einer ärztlich als notwendig erkannten lebensrettenden Blutübertragung zurückzucken zu lassen. Es ist in diesem Roman eine Beeinflussung des Charakters des Blutempfängers durch das Blut des Spenders behauptet worden, die soweit gehen sollte, daß aus einer in ruhigen geordneten Verhältnissen lebenden Frau und Mutter eine Hochstaplerin, eine Ehebrecherin geworden sei. Bei aller dichterischen Freiheit, die man einem Schriftsteller einräumen muß, ist eine solche romanhafte Darstellung eines lebensrettenden ärztlichen Eingriffs durchaus irreführend und gefährlich. Es muß deshalb mit besonderem Nachdruck betont werden, daß eine Wirkung der Blutübertragung, wie sie in dem Roman behauptet wird, wissenschaftlich niemals beobachtet worden ist und durchaus ins Reich der Fabel gehört! Niemand scheue daher aus solcher falschen Furcht vor einer ärztlich für notwendig erachteten Blutübertragung zurück, die unter Beobachtung der erwähnten notwendigen Bedingungen absolut gefahrlos für Leib und Seele ist und meist eine wahrhaft lebensrettende Operation darstellt.

Neues aus aller Welt.

Selbstmord des Vortragstäblers Senff-Georgi. Der bekannt: Vortragstäbler Senff-Georgi wurde in seiner Wohnung in Berlin mit Gas vergiftet aufgefunden. Hausbewohner, die den Künstler seit Tagen nicht mehr gesehen hatten, benachrichtigten die Polizei.

Von der Brücke auf den Zug gesprungen! Ein bisher unbekannter Mann im Alter von 20 bis 25 Jahren sprang von der Eisenbahnbrücke am Vogelsanger Weg in Düsseldorf auf einen in Richtung Duisburg fahrenden D-Zug. Er blieb zunächst auf dem Dach eines D-Zugwagens liegen, stürzte aber nach etwa 60 Meter Fahrt die Eisenbahnbrücke hinab und trug eine tödliche Schädelverletzung davon.

Unfall in einer Verzinkerei. In der Verzinkerei der Laura-Hütte in Rattowik plachte beim Verzinken von Rohren eine Rohrschlange, wobei ein Teil des flüssigen Metalls herausspritzte. Ein Arbeiter wurde so schwer verbrannt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Weitere fünf Arbeiter erlitten erhebliche Verletzungen.

Täglich 20 Tote durch Verkehrsunfälle. Einer Statistik des Innenministeriums zufolge sind während des Jahres 1930 in Großbritannien bei Verkehrsunfällen täglich durchschnittlich 20 Personen getötet und mehr als 487 verletzt worden. Im Ganzen wurden während des Jahres 7305 Personen getötet und 177895 Personen verletzt.

Großfeuer im rumänischen Petroleumgebiet. In Campina explodierten die Petroleumleitungen in den Raffinerien der Gesellschaft Steaua Romana. Die Explosion verursachte eine Feuersbrunst, die sich auf einen Quadratkilometer erstreckte.

Zurück

DR. PURGOLD

Promenade 31

Sprechstunden von 9-10³⁰ und 2³⁰-5³⁰ Uhr.

Turnverein „Vorwärts“ e.V. Bad Homburg

Am Sonntag, den 19. April 1931, nachm. 3³⁰ Uhr veranstaltet der Verein im „Römer“, Elisabethenstr.

ein Werbe-Turnen mit sämtlichen Abteilungen der Schüler bis zur Altersklasse!

wozu alle Freunde und Anhänger der Deutschen Turnschau herzlich eingeladen sind.

Der Vorstand.

Eintrittspreise: Für Schüler Mk. 0.30 „Erwachsene“ 0.50

Allg. Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d. H.

Am Samstag, dem 18. April, vorm. 10 Uhr, werden in unserem Büro Ferdinandstr. 26 voraussichtlich bestimmt

32 Flaschen Orig. franz. Sekt und Weine

1 Elektro-Motor 5 PS. mit Anlaßer

öffentl. meistbietend gegen gleichbare Zahlung versteigert.

Bad Homburg v. d. H., den 15. April 1931

Der Vollziehungsbeamte.

Seute ab 4 Uhr frische Blutwurst Mk. 0.70

Mehlgerei W. Wagner Luisenstr. 20 Telef. 2285

Achtung Neuheit!

Ca. 5000 Meter Ballonseide!

zur Anfertigung eleganter Damenkleider, Herrenoberhemden u. Lustbühnenzüge Inhalt eines Paketes ausreichend f. ein Damenkleid, ein Herrenoberhemd u. ein Kissenbezug zus. Nm. 11.90 portofrei per Nachnahme.

3500 Bettlüber 140 x 200 cm 1.98 RM. v. St. sehr starkes, feines Gewebe, weiß. Ab 12 Stück portofrei per Nachn.

Mehlsackstoffe weiß, Größe 1.12 qm 140 cm breit pro Stück 85 Pfg. fehlerfrei, ungenäht ohne Schrift und Farbaufdruck. Jedes Quantum in einem Stück zur Anfertigung von Leib-Hauswäsche, Laten, Vorhänge usw. ab 30 Stück portofrei.

Lieferung direkt an Private ohne verteuernenden Zwischenhandel. Bei Sammelaufträgen in Höhe von RM. 40.— (franko per Nachnahme) eine Schreibzettel gratis, 1 Jahr Garantie.

Bremen 1 Postfach 706

Bei Nichtgefallen Rücknahme.

Seute eintreffend:

Irish Seefische.

Marinaden, Räucher-

waren in großer Auswahl

gebäckene Fische

zu billigsten Preisen

Wilh. Held

Marktlaube. Telefon 2758

Für eine Radioteilschrift

mit 300 vorhandenen Abonn-

entlen in Homburg, lüch-

tiger, verp.

Austräger.

(gute Handschr. nicht erforderl.)

der auch zu werben versteht,

gesucht.

Offerten an: Hans Homburg,

Berg- u. Gutsheim.

Konversations-Lexikon

Ausführliche Ausgabe, mit

Kopfschnitt und Gold-

prägung, Halblederband,

17 Bände, komplett, wie

neu, eine Binde für jeden

Wörterbuchteil. Verkauft

gegen Vorkauf. Angebote

sind unter N. 777 an die

Geschäftsstelle zu richten.

Radfahrer,

verschere dein Rad!

pro Jahr 4 Mk.

Ein Augenblick genügt

und es ist gelöst.

Carolus-Versicherung A.-G.

Bezirks-Vertreter: Fritz Kier,

Homburg, Glucksteinweg 8,

Telefon 2312.

Samstag, den 18. April abds. 8³⁰ u.
Sonntag, um 3, 5 u. 8³⁰ Uhr
im „Lichtspielhaus“, Luisenstraße 89

2. Film

Weltkrieg In seinen Höhepunkten

Die Riesen-Schlachten

des größten Krieges aller Zeiten
Furchtbar wütet
die Kriegerfurie!

Die Erde zittert. — Dörfer und Städte
sinken in Staub und Trümmer.

Zwölf Millionen Deutsche im offenen Kampf

In Rußland: Die deutsche Offensive 1915

Durchbruch bei Gorlice. — Warschau und
Lemberg fallen.

Mackensen

befreit Przemyśl und Lemberg

die menschenmordende

Verdun Schlacht

Todesort Douaumont

U-Boot-Krieg

Die Schlacht um die

Atlantik

Gas- und Bombenangriffe

Flieger-Kämpfe

und Tankschlachten

Auf hoher See: Die Schlacht am

Skagerrak

Deutsches Blut am Isongo und in Mazedonien

Zwei Millionen

bester deutscher Männer

blieben auf der Walstatt

Die Jugend hat nachmittags zu halben Preisen Zutritt.
Karten: —.60 bis 2.— Mk.

Kölner Dombau-Lotterie

Ziehung: 13.—18. Mai 1931

Höchstgewinn: 100000 Rmk.

Los 3.— Rmk.

empfiehlt und versendet

Geschäftskette der „Homburger Neueste Nachrichten“,

Luisenstraße 26

Telefon 2707

Medienburgische Landes-Wohlfahrts-Lotterie

Ziehung 19. Mai

5124 Gewinne im Gesamtwerte

RM. 70 000

Gewinnplan:

1 Automobil 10 000 Rmk.

im Werte von

1 Biergespann 6000 -

im Werte von

1 Zweigespann 3000 -

im Werte von

1 Einspanner 1500 -

im Werte von

Loose zu 50 Pfg. einschließl. Reichsstempel

Glücksbriefe mit 10 Loose fort. aus versch. Tausenden 5 Rmk.

empfiehlt und versendet:

„Homburger Neueste Nachrichten“, Luisenstr. 26.

Die beste Arznei

war für mich das Lesen von West-

manns Monatsheften. Durch die Ab-

lenkung, die ich durch sie erhielt und

durch die wertvollen Anregungen,

die mir Westermanns Monatshefte

auf literarischem, künstlerischem und

wissenschaftlichem Gebiete in reich-

ster Weise gaben, bin ich über alle

Widerwärtigkeiten des Lebens viel

leichter hinweggekommen. Ich be-

daure nur, Westermanns Monatshefte

nicht zehn Jahre früher kennengelernt

zu haben. Ungezählte schöne und

sonnige Stunden verdanke ich dieser

Zeitschrift, so schreibt ein begeisteter

Leser. Stundenlang betrachte ich die

unübertrefflichen Kunstbilder, tag-

lang wirken die Aufsätze und Ab-

handlungen nach.

Gutschein

Vern sendet der Verlag Georg West-

ermann, Braunschweig, gegen Einsend-

von 30 Pfg. ein Westermanns Monats-

heft im Werte von RM. 2.—

Name:

Bezug:

Abrechnung:

Platzh.-Einlagen — Gummistempel

in nur guter Qualität und großer Auswahl.

Sanitätshaus Carl Ott, G.m.b.H.

Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Die Reiherbeize.

Ein königlicher Sport, der Volksfische wurde. Mit dem Raubvogel auf die Jagd.

Der Siegeszug des Sports hat nunmehr auch zur Wiederbelebung eines schon als nicht mehr existenzfähig angesehenen Sportzweiges geführt, nämlich der Falkenjagd oder Reiherbeize. Denn als Sport ist diese Tätigkeit aufzufassen; es kommt ja dabei, im Gegensatz zur Massentötung, zu der die Jagd oft ausartet, nicht auf das Erlegen des Wildes an, sondern auf die Feinheit der Dressur und das präzise Arbeiten der abgerichteten Tiere. Zugleich dient die Beize einem sehr wichtigen Zweig des Naturschutzes, dem Raubvogelschutz. Hat doch die sinnlose Verfolgung aller Raubvögel in Europa dazu geführt, daß sie viel seltener wurden, und manche Arten, wie Geler, Adler und Kondore fast ausgestorben sind. Im Jahre 1923 wurde von sportbegeisterten Jägern in Deutschland der „Deutsche Falkenorden“ gegründet.

Die Falknerie besteht im Erjagen von Wild aller Art durch dressierte Raubvögel, die durch ihre außerordentliche Fluggeschwindigkeit und Schärfe dazu besonders geeignet sind.

Die Geschwindigkeit des Wanderfalken

beträgt, wenn der Falke auf ein Wild niederstößt, beim Jagdstoß, bis zu 270 Stundenkilometer. Von den Mitgliedern des Falkenordens wurden schon die verschiedensten Raubvögel, Habichte, Falken, Sperber, Merlin, sogar Adler für die Jagd abgerichtet. Der Merlin ist der kleinste und zahnlose unter ihnen; er kann schon in vierzehn Tagen dressiert sein. Der Adler, als der größte, jagt am besten Vierzehner, kann aber schnellfliegende Vögel auf kurze Entfernung nur durch Ueberraschung fangen. In Asien macht man mit dem Steinadler auf Wölfe und Füchse Jagd. Auch jagt man dort auf Trappen, in den Oasen Afrikas auf Steppenbüchsen und Hasen.

Die Falknerie war in früheren Zeiten stets und bei den meisten Völkern weit verbreitet, bei den orientalischen Völkern schon viele Jahrtausende vor Christi Geburt. Nach der Kriegsführung war sie

die vornehmste Beschäftigung

der Edlen des Landes. Im alten Deutschland war es besonders der Hohenstaufenkaiser Friedrich II., der diesem Sport so sehr ergeben war, daß er zwei dicke Bände über Raubvögel und Falknerie schrieb. Sie verraten ein so hohes Maß zoologischer und waidmännischer Kenntnisse, daß er noch heute zu den Klassikern dieses Gebietes gerechnet wird. Unter den Hohenzollern war Friedrich Wilhelm I. ein besonderer Freund dieses Sportes; Friedrich der Große dagegen wollte nichts davon wissen.

Am Hofe der französischen Könige wurde die Beize ebenfalls sehr gepflegt. Franz I. besaß 300 Beiztiere. In Holland, namentlich im Ort Valkenswaard, gab es ganze Familien beruflicher Falkenjäger, die als Lehrmeister in andere Länder berufen wurden. In den Wirren der napoleonischen Kriege geriet die Reiherbeize ganz in Vergessenheit, erst anfangs des 19. Jahrhunderts wurde sie in England, vom Hawking Club, wieder aufgenommen und gepflegt. Dort werden besonders Saatkrähen gejagt.

Als Geräte dienen dem Falkner weiche, starke Lederhandschuhe, riemenförmige Schuhe zum Festhalten des Tieres, eine Kappe oder Haube, um es durch Verdecken der Sicht vor Unruhe zu bewahren, eine Schelle, um durch den Klang den Ort des fortgeflogenen Tieres festzustellen und ein Federspiel, bestehend aus zwei Vogelflügeln mit einem bunten Band dazwischen, das, ebenso wie ausgestopfte Vögel, als Attrappe für

die Dressur

dient. Zur Dressur verwendet man junge Nestvögel, Nestlinge, dann solche, die bereits selbständig aus dem Horst fliegen können, die Nestlinge oder in Käfigen und Falken angefangene erwachsene Tiere. Wildfana genannt, die am

schwersten zähm oder locke werden. Die Dressur erfordert viel Mühe, Geduld und ruhige Nerven, sie ist aber auch ein ausgezeichnetes Mittel der Selbstzucht für den Jäger.

Die Tiere werden zuerst durch Hunger dazu gebracht, daß sie ihre Scheu vor dem Menschen aufgeben, ihm das Futter aus der Hand nehmen und sich auf seine Faust setzen. Dies kann in etwa 20 Tagen erzielt werden. Dann erlernen sie

das Beitreten zur Faust

oder zum Federspiel, das heißt, sie müssen, zunächst noch an einer Leine gefesselt, im geschlossenen Raum, später freilegend im offenen Gelände auf ein Zeichen aus immer größer werdender Entfernung auf die Faust fliegen. Dann werden sie daran gewöhnt, auf das hin- und hergeschwenkte Federspiel, auf dem ein Fleischstückchen befestigt ist, loszuschleichen; endlich erlernen sie das Schlagen kleiner Versuchstiere, von Mäusen, Sperlingen, Tauben und Rauhbeinchen im geschlossenen und offenen Raum.

Vorsicht im Frühling!

Wenn die Sonne besonders in den Mittagsstunden schon kräftig ist, dann glauben viele, besonders die Damenwelt, Sommer machen zu können. Aber die ersten Sonnenstrahlen machen ebenso wenig wie die erste Schwalbe den Sommer, daher also Vorsicht.

Zahlreiche Erkrankungen, so Ischias, Rheuma, Rattarthe usw., sind auf Frühlingserkrankungen zurückzuführen. Die Umstellung darf nicht vorschnell vorgenommen werden.

Man unterlasse das Heizen nicht zu früh; mag draußen die Sonne scheinen, so sitzt doch in den Mauern noch so viel Kälte, daß der Ofen noch nicht außer Betrieb gesetzt werden darf.

Die Winterkleidung ist nicht von heute auf morgen mit der leichteren Frühjahrs garderobe zu wechseln. Hier muß das Thermometer entscheiden, nicht der Wunsch, die Neuerwerbung spazieren zu führen!

Wichtig ist nicht zuletzt eine vernünftige — auch hier nicht zu plötzliche — Umstellung in der Ernährungsweise. Durch vernünftige Lebensweise und Ernährung wird man leichter als durch irgendwelche Medikamente den sogenannten Frühjahrsfrankheiten, der Frühjahrs Müdigkeit und den Frühjahrsstoppfmerzen begegnen können.



Rehrt Amanullah heim?

Der frühere König von Afghanistan soll sich, laut „Daily Telegraph“, heimlich auf dem Rückweg in sein früheres Reich befinden, wo Freunde einen Staatsstreich gegen den jetzigen König Nadir vorbereitet hätten.

Eine dreifache Erfindung.

Die Pulverrakete als Antriebsmittel.

Allgemein gilt heute die Pulverrakete als ungeeignetes Mittel zum Antrieb für Fahr- und Flugzeuge. Der Grund hierfür liegt in der Unvollkommenheit ihrer Konstruktion. Als einseitiges Kriegsmittel ist die Rakete nach der Erfindung des Geschüßes bis auf die Verwendung als Feuerwerks-, Signal- und Schiffsrettungsrakete aus der wissenschaftlichen Forschung ausgeschaltet worden. Allgemein hat man sich der Flüssigrakete zugewandt, einem Raketenentyp, der durch flüssige Gase (flüssigen Sauerstoff und Kohlenwasserstoff) betrieben wird. Der Schritt von der unvollkommenen Pulverrakete zur Flüssigrakete ist aber zu groß, um in absehbarer Zeit brauchbare Ergebnisse erzielen zu können. Die Verbesserung der Pulverrakete ist daher hohes Bedürfnis. Nur über die Pulverrakete kann, besonders angesichts der derzeitigen Wirtschaftsverhältnisse, der Weg zu der Flüssigrakete führen. Nun tritt die Pulverrakete in brauchbarer Form erneut auf den Plan. Und zwar als Dauerbrandhochleistungsrakete.

Mit gleichzeitiger Neukonstruktion typischer Raketenflugkörper ist man heute durchaus in der Lage, den Raketenflug luftverkehrstechnisch praktisch verwerten zu können. Die Erfindung des Osnabrücker Ingenieurs Tilling, des verdienstvollen früheren Leiters des Osnabrücker Flugwesens, ist hierin als bahnbrechend zu bezeichnen. Nach jahrelanger stiller Arbeit ist ihm der „echte“ Raketenflug, wenn auch noch in Modellform, gelungen. Der „echte“ Raketenflug, dem das schwierige Problem zugrunde liegt, Hochgeschwindigkeitsflug mit sicherer gefahrloser Landungsmöglichkeit zu verbinden. Die schwierige Lösung ist ihm in doppelter Art gelungen. Einmal in Form des geschößähnlichen Kraftfluges verbunden mit segelflugartiger Landung, und zum zweiten in Form des geschößähnlichen Kraftfluges verbunden mit für tote Lasten unschädlicher fallschirmähnlicher Landung, wobei Fallschirm oder ähnliches Hilfsmittel keine Anwendung finden.

Tilling geht von dem Gedanken aus, den Raketenflugkörper erst nach Beendigung des Kraftfluges zum eigentlichen Flugzeug zu entwickeln, so daß letzterem nur die Aufgabe des Landens zufällt. Ein Gedanke, dessen Richtigkeit er bezüglich der praktischen Ausführbarkeit durch zahlreiche praktische Versuche nachweisen konnte. Etwa die Hälfte des zurückzulegenden Flugweges braucht hierbei unter Kraft zu erfolgen, da die andere Hälfte durch den Hochleistungsflug überbrückt wird. Ferner leitete ihn der zweite Gedanke, den Raketenflugkörper bis dicht an das Ziel heranzubringen und ihn dort fallschirmartig aus geringer Höhe landen zu lassen. Durch seine hochwertigen Raketen ist Tilling schon jetzt in der Lage, Höhen von mehreren tausend Metern und Entfernungen von 7 bis 10 Kilometern zu erreichen. Leistungen, die ihresgleichen heute noch suchen.

Handel und Wirtschaft.

Frankfurter Produktendörse vom 15. April: Bei fester Tendenz notierten: Weizen 306 bis 307,50; Roggen 215 bis 217,50; Sommergerste für Brauwende 235 bis 240; Hafer, incl. 202,50 bis 210; Weizenmehl, 1. Abz., Spezial 43,50 bis 44,50; Niederweizen. Mehl 43,50 bis 44; Roggenmehl 28,50 bis 31,25; Weizenkleie 12,10 bis 12,25; Dinkelkleie 13.

Frankfurter Effektenbörse vom 15. April: Nach einem bereits unsicheren Vormittagsverkehr eröffnete die amtl. Börse in schwächerer Haltung. Besonders verstimmende Momente lagen nicht vor. Es herrschte weiterhin härtester Auftragsmangel. Die Spekulation schritt zu erneuten Abgaben. Man vermutet einen Baissenvorstoß, der jedoch nach den ersten Kursen wieder abgeschlagen wurde. Die unbestätigten Gerüchte von einer Reichsbankdiskontsenkung regten geringfügig an. Der schwache Schluß der New Yorker Börse fand heute etwas mehr Beachtung. Bei sehr geringer Umlaufstärke ergaben sich bei den ersten Notierungen Kursabschläge bis zu 2 Prozent gegenüber der gestrigen Abendbörse. Von Anleihen wurde Altösterreichische etwas mehr angeboten bei einer Kurseinbuße von 0,625 Prozent. Im weiteren Börsenverlaufe war das Geschäft ruhig und ohne Erholungen. Am Geldmarkt bestand zum heutigen Medio verstärkte Nachfrage für Tagesgeld.



339

„Du sprichst von meiner Heirat. Ich bin aber keine Frau und denke gar nicht daran, dich freizugeben“, sagte sie höhnisch.

„Das brauchst du nicht. Ich trenne mich nur von dir. Es spielt in meinem Leben gar keine Rolle, ob ich geschieden bin oder nicht. Ebenso mache ich dir natürlich nicht die geringsten Schwierigkeiten, wenn der Zeitpunkt da ist, wo du frei sein willst.“

Sie sah den Ernst der Sachlage jetzt erst ein, und Trotz und verlegte Eitelkeit begehrt auf.

„Mit welchem Recht bestehst du auf einer Trennung? Willst du mich lächerlich machen?“ sagte sie, und ihre Stimme flackerte.

„Wieso? Die Welt weiß längst, welch ein Zerrbild unsere Ehe ist.“

Sie schwieg. Und wieder sah sie neben der hohen Gestalt des Vaters die plumpe Figur Seidlingers. Ein leichtes begehrendes Aufflackern der alten Leidenschaft für ihn ließ sie sagen:

„Und du hast einmal behauptet, mich zu lieben! Du!“

„Ich habe dich geliebt! Daß diese Liebe starb, bevor wir uns heirateten, weißt du! Du erzwanst dir durch eine Lüge diese Ehe! Und trotzdem sage ich dir heute: Ich wäre dir doch ein guter Mann geworden, wenn du dich geändert hättest. Aber Gefallsucht und Verschwendungstrieb ließen dir keine Zeit für Mann und Kind! Und daran zerbrach alles! Ich spreche mich nicht frei von Schuld, denn ich hätte mit der großen Liebe im Herzen, die ich für eine andere fühlte, mit dir nicht vor den Altar treten dürfen. Und ich hätte es auch nicht getan, wenn ihr nicht diese Lüge von deinem Selbstmordversuch aufgetischt

hättet. So war ich der Meinung, daß du leben müßtest und opferst die, die ich liebte! Das war meine Schuld! Aber nicht gegen dich, sondern gegen Real Mein. Junge hob mich über vieles hinweg. Daß meine Kunst in dieser Ehe zerbrach, war ein Fluch, den die Lüge nach sich zog. Ich könnte dir Gefühle vorheucheln, wenn ich andere wäre. So kann ich es nicht! Und du würdest ja niemals ohne deinen Schwelger von Anbetern sein können, was ja doch früher oder später eben auch zur Trennung führen würde. Es ist alles gesagt, Helge. Ich glaube, daß wir uns jetzt, das erste Mal im Leben, verstehen werden. Theo hat mir versprochen, das Grab von Hans-Karl zu pflegen. Und auch Frau Eisner ist noch da. Mein Haus mit dem Atelier behalte ich vorläufig.“

Helge lachte höhnisch.

„Ach ja, damit die Kupplerin ein Heim hat. Und damit du immer weißt, wohin du dein Liebchen bringen kannst. Das Original des Bildes von damals! Ich weiß schon Bescheid, mein Lieber. Diese Dirne stand dir höher als die Braut und Frau. Dort liegt die Schuld, dort ganz allein!“

„Schweig!“

„Ich schweige nicht! Noch lange nicht. Du hast mich betrogen von Anfang an. Betrogen mit diesem blonden Geschöpf, das seine Hengenaugen flug genügt hat. Denn sogar ein Mann wie du bist auf ein Modell hereingefallen! Auf ein Modell, das gewöhnlich das Eigentum einer ganzen Malerkolonie ist. Ich benelde dich um diese Erregung nicht. Ich werde dir zeigen, wer höher steigt: Du oder ich!“

„Ich wünsche dir alles Gute, Helge. Leb wohl!“

„Und ich wünsche dir, daß du ein armer Mann bist, wenn ich dich einst wiedersehe“, rief sie, und heller Haß stand ihr in den Augen.

Ein langer Blick traf sie; dann eine kurze, knappe Verbeugung — und Harald Bernkover war gegangen.

Helge lachte, lachte; dann warf sie die kostbare Schale, die mit Margueriten gefüllt auf der Mitte des ovalen Tisches stand, zu Boden.

„Ich werde es dir beweisen, wer stärker ist, wer eher mit dem Leben fertig wird“, murmelte sie.

Draußen aber stand Bernkover und ordnete mit ruhiger Stimme an. Seine Gedanken waren schon voraus. Ihm brannte der Boden unter den Füßen. Nichts band ihn mehr an die Heimat, nichts! Was ihn gehalten hatte mit starken Banden, das lag tot und kalt in einem kleinen Grabe auf dem schönen Waldriedhof von Sankt Marien. Jetzt mußte er alles abschütteln, mußte sehen, sich noch einmal die Gunst des großen Genius zu erwerben.

Die Kunst! Wenn Landolf, der Freund, recht hatte! Der noch an ihn glaubte! Er sollte recht haben! Eiserner Fleiß und zähe Energie mußten endlich wieder siegen.

Grau und regnerisch war der Tag, an dem Professor Bernkover mit dem D-Zug die Stadt verließ.

Das waren Sensationen, die die Gemüter noch lange erregten. Professor Bernkover hatte sich von seiner Frau getrennt!

Die Damen verbargen ihre Genugtuung nur mühsam. Man hatte den Professor der hochmütigen Bute, der Lohoff, nie gegönnt, und sie war übermütig genug gewesen, ihn durch ihr totes Benehmen herauszufordern.

Die Herren hielten sich zunächst vorsichtig zurück. Man sah nicht klar genug, und jeder Schritt konnte verhängnisvoll werden. Vantier Seidlinger schickte täglich Blumen und sonstige Geschenke, was aber niemand erfuhr. Im übrigen war der Herr Vantier jetzt merkwürdig viel auf Reisen, was früher nicht der Fall gewesen war. Er dachte nämlich genau so, wie er in solchen Fällen schon früher gedacht hatte: Kosten mochte es, was es wollte! An eine Heirat dachte er nicht.

Und Helge bat ihn eines Abends zum Tee! Sie wollte eine Entscheidung herbeiführen. Sie wollte Bernkover beweisen, daß sie auch ohne ihn eine Rolle im Leben spielen würde.

Und Vantier Rudolf Seidlinger kam!

(Fortsetzung folgt.)

Nus Nah und Fern

Uniformverbot für die NSDAP. in der Provinz
Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat das Verbot des Tragens einheitlicher Parteiuniformen oder Bundeskleidung der NSDAP. sowie deren Unter-, Hilfs- und Nebenorganisationen, insbesondere der Sturmabteilungen (SA.), Schutzstaffeln (SS.) und der Hitlerjugend auf Grund des § 8 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen für den Umfang der Provinz Hessen-Nassau verordnet. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis nicht unter einem Monat usw. bedroht. Die Verordnung ist sofort in Kraft getreten.

Zusammenstoß zwischen Stahlhelm- und Reichsbannerleuten.

Berg-Entheim. Hier kam es zwischen Reichsbannerleuten und einer Stahlhelmguppe in Berg-Entheim zu einem Zusammenstoß. Die Stahlhelmlaute auf Fahrrädern in Stärke von etwa 8 Mann wurden von einer Reichsbannergruppe von etwa 100 Mann angegriffen. Ihnen wurden die Flugblätter abgenommen, die sie zur Verteilung bringen wollten. Die Stahlhelmlaute suchten in einem Hause Schutz. Darauf warfen die Reichsbannerleute den Hof des Hauses mit Steinen. Die Stahlhelmlaute, die von einem Gendarmeriebeamten durchsucht wurden, hatten keine Waffen bei sich.

Frankfurt a. M. (Der Betrugsprozeß Sander und Genossen.) Seit dem 16. März verhandelt das Große Schöffengericht einen Betrugsprozeß von ungewöhnlichem Ausmaß. Der an sich recht spröde Prozeßstoff mußte zur Aufklärung einer Vielzahl von Geschäften mehrerer Gesellschaften sowie zur Erörterung verzwickter Verträge führen. Der Prozeß hat Ostern überdauert, er ist also der längste Prozeß, den wir in neuer Zeit hatten. In der vorigen Woche konnte die Beweisaufnahme geschlossen werden. Am Montag begannen die Plaidoyers. Der Staatsanwalt sprach zwei Tage und beantragte am Schluß seiner Ausführungen, die beschuldigten Kaufleute Viktor Sander und Karl Jost zu verurteilen, und zwar Sander wegen fortgesetzten Betrugs und fortgesetzter Unterschlagung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und 500 RM Geldstrafe, Jost wegen Betrugs zu vier Monaten Gefängnis. Es sprachen dann die Verteidiger, die auf Freisprechung plaidierten. Das Urteil dürfte kaum vor Ende dieser Woche zu erwarten sein.

Frankfurt a. M. (Schwerer Wohnungseinbruch.) In der Böhmerstraße wurde ein Wohnungseinbruch ausgeführt, bei dem den Dieben neben einem 20-Mark-Stück Schmuckstücken im Werte von 500 RM in die Hände fielen.

Wiesbaden. (In Kaffees soll man nicht zärtlich tun.) Ein Weingutsbesitzer und Weinhändler aus Bacharach am Rhein stand mit seiner jungen Braut, einer Dame aus Neuwied, mit der er seit neun Monaten verlobt ist, vor dem Schöffengericht. Das Brautpaar war angeklagt, in zwei hiesigen Kaffees in argersüßender Weise sich benommen zu haben. Drei hiesige Angestellte von 18 bis 21 Jahren waren gerade in den Kaffees anwesend und sahen, wie das Brautpaar unerlaubt zärtlich tat, sodaß ihnen das Gebahren unangenehm gewesen war. Die Angeklagten erklärten, lediglich Zärtlichkeiten, wie sie bei Verlobten Brauch seien, harmlos ausgetauscht zu haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß sich das Brautpaar nicht so verhalten habe, wie es sich gehörte, sodaß die drei jungen Leute Anstoß daran nehmen konnten. Das Gericht verurteilte den Weingutsbesitzer zu 120 RM Geldstrafe oder hilfsweise zehn Tagen Gefängnis, die Braut kam mit 50 RM oder hilfsweise mit fünf Tagen Gefängnis davon.

Kassel. (Der Kasseler Raubüberfall.) Zu dem Ueberfall auf die Depositionskasse der Deutschen Bank in Wilhelmshöhe wird mitgeteilt, daß eine Verhaftung der Täter bisher noch nicht erfolgen konnte. Die Kriminalpolizei nimmt an, daß die Räuber aus Kassel stammen; sie verfolgt verschiedene Spuren. Die Räuber haben mit dem gestohlenen Auto in den zwei Tagen, in denen es in ihrem Besitz war eine Strecke von 800 km gefahren, wie der Tachometer ausweist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie auch auf dieser Fahrt Verbrechen begangen haben, ehe sie an die Ausführung des Kasseler Ueberfalles gingen.

Kirchen. (Vor der Gerichtsverhandlung erhängt.) Der Reichsbahninspektor Gaedeke von hier, der vor einigen Monaten wegen Veruntreuung bei der Station Kasse in Kirchen zur Disposition gestellt wurde, hat sich jetzt auf einer Ferienfahrt in Bremen erhängt. Ein 19-jähriger Sohn des Gaedeke erschloß sich vor einer Woche auf dem Friedhof in Hamm (Sieg). Gegen Gaedeke war für den 16. April vor dem Schöffengericht in Kirchen Termin anberaumt. Die Höhe der unterschlagenen Gelder belief sich auf über 10 000 RM.

Warmbad. (Dienstleistung der Beamten bei Wahlen.) Das Gesamtministerium hat sich der Stellungnahme des Hessischen Städtetages angeschlossen, wonach auch die Beamten und Angestellten der staatlichen Behörden ihre Dienste bei öffentlichen Wahlen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen haben.

Darmstadt. (Cheleute unter sich.) In der Landwehrstraße neckte sich — wie die Frau angibt — ein in den 30er Jahren stehendes Ehepaar. Im Verlaufe dieser „Reiterei“ schüttete die Frau dem Manne einen Topf heißen Wassers über den Kopf, so daß der Mann schwere Brandwunden an Kopf, der Brust und den Händen erlitt, so daß er durch die Rettungswache ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Groß-Gerau. (Die Folge einer gefährlichen Unfälle.) Ein elfjähriger Junge hatte einen sechsjährigen Spielfameraden auf sein Fahrrad genommen und fuhr mit ihm die verkehrsreiche Darmstädter Straße hinein. Er geriet vor ein Auto und wurde angefahren. Beide Kinder wurden erheblich verletzt; sie wurden in das hiesige Krankenhaus verbracht. Nur dem Umstand, daß der Autofahrer sehr stark bremste, ist es zu verdanken, daß ein größeres Unglück vermieden wurde.

Mainz. (Politischer Racheakt.) In einem vor der Stadtkammer zur Aburteilung gelangten Beleidigungsprozeß des Weingutsbesitzers L. Senster aus Oppenheim gegen den Redakteur der sozialdemokratischen „Mainzer Volkszeitung“, Schildbach, der wegen übler Nachrede zu

300 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, ist von dem Vertreter des Privatklägers im Plädoyer darauf hingewiesen worden, daß unmittelbar nach der Veröffentlichung des beleidigenden Artikels in einem der besten Weinberge Sensters nachts über 10000 ertragsfähige Rebstöcke abgeschnitten wurden.

Mainz. (Ein gestohlenes Motorrad aus dem Main gefischt.) Auf der Frühjahrsmesse wurde einem Budenbesitzer ein Motorrad gestohlen. Da es der Dieb nicht abgeben konnte, fuhr er es in den Main, wo es jetzt gefischt wurde.

Oppenheim. (Gemeine Untat.) Dem Winzer Kallenbach wurden nachts auf seinem Pflanzstück die Rebstöcke, die das Pflanzstück seitlich umgrenzen, abgeschnitten. Man nimmt an, daß es sich um einen politischen Racheakt handelt, glaubt aber weiter, daß die Untat jemand anders getan sollte, da Kallenbach sich politisch in keiner Weise betätigt.

Oppenheim. (Diebstahl eines wertvollen Pelztragens.) In der Wormser Straße 107 wurden aus dem Hausflur von der Garderobe ein Herren-Merz-Murmelpelztragen im Werte von 250 Mark und ein hellgelber Koffer (Rindsledertasche) im Werte von 25 Mark gestohlen. Haus und Türen standen offen. Es wird vermutet, daß der Diebstahl von einem Bettler ausgeführt wurde. Vor Ankauf wird gewarnt.

Gießen. (Der Mädchenmord bei Ortenberg vor dem Schwurgericht.) Am Dienstag nächster Woche wird vor dem oberhessischen Schwurgericht in Gießen der Prozeß gegen den Landwirt Wilhelm Lehr aus Altenstadt wegen Ermordung des Dienstmädchens Martha Poppel aus Ober-Seemen stattfinden. Lehr hatte das Mädchen, mit dem er ein Verhältnis unterhalten hatte, das nicht ohne Folgen blieb, am 4. Januar, abends, in der Nähe von Ortenberg in die mit Hochwasser gehende Rißder gestochen, um es los zu werden, und das Mädchen hatte dabei den Tod gefunden.

X Ludwigshafen. (Unregelmäßigkeiten bei der J. G. Farbenindustrie.) Im Dezember vor. Js. gingen durch die Presse Nachrichten über umfangreiche Schieburgen von Dängemitteln, die zwei Wertmeistern der J. G. Farbenindustrie zur Last gelegt wurden. Wie hierzu Landgerichtsrat Ritterspacher-Franckenthal mitteilt, hat die Untersuchung der Angelegenheit bisher noch keine Anhaltspunkte schwerwiegender Art ergeben. Es wurde jedoch festgestellt, daß tatsächlich Wiegescheine in nicht geringem Umfange angefertigt bzw. gefälscht wurden. Die Prüfung des umfangreichen Belegmaterials ist noch nicht abgeschlossen. Die beschuldigten Wertmeister Schäfer und Fischer befinden sich auf freiem Fuß.

X Ludwigshafen. (Der Unterhaltungsprozeß.) Um 384,80 Mark hat der am 26. Oktober 1898 zu Kaiserslautern geborene Fabrikarbeiter R. S. zu Ludwigshafen das Wohlfahrtsamt betrogen. Er hatte verschwiegen, daß seine Ehefrau vom 1. Februar 1930 bis Anfang dieses Jahres in Arbeit stand. Wegen dieses Betrugs erhielt er drei Monate Gefängnis.

X Ludwigshafen. (Urkundenfälschung.) Um ohne Bezahlung Waren zu erlangen, fertigte der 30jährige Maschinenflosser Ernst S. aus Kellertbach einen Gummitempel an und drückte diesen auf Kassenzettel der Firma Aeh. Einen dieser gefälschten Zettel gab er der 30 Jahre alten Ehefrau Marie A. aus Oppau. Bei dem Versuch, die Waren in Empfang zu nehmen, wurden sie, da die Verkäuferin die Fälschung bemerkt hatte, verhaftet. — Beide wurden wegen Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von je einem Monat verurteilt.

X Frankfurt. (Schüsse in eine Stahlhelmsammlung.) Vor dem Einzelrichter hatte sich der 41 Jahre alte verheiratete Arbeiter Ludwig Deutsch von hier zu verantworten, der am 12. März mit mehreren anderen Kommunisten sich vor der am Kanal gelegenen Wirtshaft „Zum Rheintor“ verborgen hatte, in der eine Sitzung des Stahlhelms stattfand. Hierbei gab Deutsch aus einem Revolver mehrere scharfe Schüsse gegen das Versammlungslot ab, ohne daß jedoch jemand verletzt wurde. Der vielfach vorbestrafte, seit 15. März in Untersuchungshaft befindliche Angeklagte wurde wegen eines Vergehens gegen die Rotverordnung des Reichspräsidenten zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt.

X Speyer. (Unter schweren Verdacht.) Unter dem Verdacht, sich an mehreren noch schulpflichtigen Kindern vergangen zu haben, wurde ein hiesiger 43 Jahre alter Arbeiter verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

X Birmaers. (Um die Auflösung des Birmaerser Stadtrates.) Der Stadtrat tritt am 24. April nachmittags 4 Uhr zu einer Sitzung zusammen, die sich schließlich mit den Anträgen der Nationalsozialisten und Kommunisten auf Auflösung des Stadtrates beschäftigen wird. Bei ablehnender Stellungnahme des Stadtrates dürfte voraussichtlich ein Volksbegehren eingelegt werden, wie es zurzeit auch in Kaiserslautern im Gange ist.

X Birmaers. (Wieder ein schwerer Autounfall am Rodalber Berg.) Zwei Schwerverletzte.) Am Rodalber Berg hat sich schon wieder ein schwerer Autounfall ereignet. Der aus Neustadt stammende Versicherungsvertreter Willi Ehbrecht befand sich mit dem Birmaerser Untervertreter Karl Rilian mit seinem Personenauto auf der Fahrt nach Thaleischweiler. In einer unübersichtlichen Kurve am Rodalber Berg kam ihm ein Lieferwagen entgegen. Ehbrecht mußte plötzlich scharf abstoppen, was zur Folge hatte, daß der Wagen sich überschlug. Beide Insassen wurden herausgeschleudert. Ehbrecht erlitt eine schwere Kopfverletzung und andere leichtere Verletzungen, während Rilian im bewußtlosen Zustand mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Die Schuld liegt nach den polizeilichen Ermittlungen bei Ehbrecht, der zu schnell den Berg heruntergefahren ist.

X Seilgenmoosel. (Lebensgefährlich verunglückt.) Beim Säen mit der Drillmaschine scheute das von der Witwe Charlotte Rahm geführte Sattelpferd. Die in den 50er Jahren stehende Frau kam unter das Gepann zu liegen, wobei sie Fußtritte auf Kopf und Leib erhielt. Die Bedauernswerte wurde in das städtische Krankenhaus Kaiserslautern überführt, wo sie in lebensgefährlichem Zustand darniederliegt.

X Hülshausen. (Kind überfahren.) Beim Ueberqueren der Dorfstraße wurde das 6jährige Kind von Karl Schönborn von einem Personenauto aus Rastheim erfasst und eine Strecke weit mitgeschleppt. Mit einem Beinbruch und schweren Kopfverletzungen wurde das Kind in das Krankenhaus Landstuhl verbracht.

Philippsburg. (Um das Opfer Teyners.) Bekanntlich wurde vor einigen Wochen Teyner zum Tode verurteilt, weil er einen Wanderburschen ermordete, um einen Versicherungsbetrag zu bekommen. Die Identität des so grausam Ermordeten war nicht festzustellen. Nun geht in Philippsburg das Gerücht um, daß der Ermordete der Schneidergeselle Willy Eng war, der hier als Schneidergeselle tätig war und sich allgemeiner Beliebtheit, besonders im Kreise der Turner erfreute.

V Nukloß. (Neues Leben.) Die Zigarrenwerke Renter, GmbH. in Döbeln in Sachsen haben dieser Tage die seit vielen Jahren leerstehende ehemalige Simon'sche Fabrik, ein vierstöckiges Anwesen, vom katholischen Gesellenverein Mannheim, dem jetzigen Eigentümer, gepachtet. Voraussichtlich wird der Betrieb in den nächsten Wochen schon eröffnet.

V Nglasterhausen. (Aus dem fahrenden Zug gestürzt.) Ein in Vignau beheimatetes Mädchen stürzte sich unweit des Bahnhofes aus dem fahrenden Zuge. Die Lebensmüde wurde in das Mosbacher Krankenhaus eingeliefert. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

V Eppingen. (Mannheimer Motorradfahrer verunglückt.) Infolge Reifenselbsts kam ein Motorradfahrer aus Mannheim auf der Straße nach Adelsheim zu Fall, wobei er sich Darmverletzungen zuzog. Der Verunglückte wurde nach Mannheim überführt.

V Eutingen (bei Pforzheim). (Ein Auto fährt in die Enz.) Der Kunststeinhändler Renner aus Erlenbach bei Mhlader befand sich auf dem Rückwege von einer Geschäftsreise, zu der er einen noch neuen Sportzweiflügel benutzte. Auf halber Höhe der kurz ansteigenden Straße am Ortsausgang verlor er sich anscheinend beim Umschalten des Ganges. Der Wagen setzte sich rückwärts in Bewegung und fuhr mit immer größer werdender Geschwindigkeit die Straße wieder hinunter. Er fuhr über einen Längengraben und stürzte die etwa 2 Meter hohe Böschung hinab in die zurzeit hochgehende Enz. Das Auto wurde von den Fluten ungefähr 100 Meter weit fortgerissen und dann von einigen beherzten Männern unter eigener Lebensgefahr zum Halten gebracht. Der Fahrer konnte auf Dilem zum Ufer gelangen. Er hatte bei dem Unfall nur leichtere Kopf- und Handverletzungen davongetragen. Auch das Auto ist nur leicht beschädigt; die Bergung kostete allerdings viel Anstrengung.

V Bruchsal. (Der gefährliche Asphalt.) Auf der Landstraße Bruchsal-Untergrombach ereignete sich in einer Kurve ein schwerer Unfall. Durch den nassen Asphalt kam ein Adelsheimer Auto ins Schleudern und fuhr mit aller Gewalt auf einen Birnbaum. Der Fahrer, der den Wagen steuerte, wurde leicht verletzt. Der danebenstehende Chauffeur erlitt jedoch schwere Verletzungen. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

V Gernsbach. (Wie ein Brandstifter vorgeht.) Zu dem Brande im Hause der Frau Friedrich wird bekannt, daß das Feuer in zwei Zimmern des zweiten Stockes zu gleicher Zeit ausbrach. Der Brandstifter, der sich in dem Anwesen gut auskannte haben muß, hatte die Betten mit Erdöl übergossen und sogar eine Matratze aufgeschnitten und auch dort Petroleum hineingegossen. Die Erdölkanne hatte der Täter zurückgelassen.

V Sasbachwalden (bei Bühl). (Eine unerwartete Jagdbeute im Dorf.) Eine große Ueberraschung gab es hier, als auf einmal ein kapitaler Hirsch in den Straßen des Ortes auftauchte. Das Tier war vom Alten Gott herübergekommen und hatte sich irgendwie nach Sasbachwalden verlaufen, wo es schließlich im Garten der Villa Fuhs sich versing und lebend gefangen werden konnte.

V Freudenstadt. (Ein unbeaufsichtigtes Kind ertrunken.) Hier fiel das dreijährige Söhnchen Ernst des Friedrich Müsele-Nach in einem unbewachten Augenblick in die Glatt. Das Kind wurde vom Wasser einen Kilometer weit fortgetrieben und konnte nur als Leiche geborgen werden.

V Sickingen. (Ein Anwesen niedergebrannt.) In Bergaltingen brach im Anwesen des Schmiedes Frommherz Feuer aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Nur das Vieh und ein Teil der Fahrnisse konnten gerettet werden. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

V Buchholz. (Großmutter, Mutter und Kind an einem Tag gestorben.) Hier starb die 73jährige Witwe Rosa Schreiber. Wenige Stunden später folgte ihre neugeborene Enkelin ihr ins Grab. Am anderen Morgen starb die 35jährige Tochter und Mutter Theresia Hinn geb. Schreiber. Innerhalb von 24 Stunden starben also Großmutter, Mutter und Tochter.

II Koblenz. (Ueberfall in der Nacht.) Ein Arbeiter, der im Begriff war nach Hause zu gehen, wurde in der Nacht an der Tür eines Weinhauses von einem Mann überfallen und durch mehrere Messerstiche in die Brust verletzt. Der Täter flüchtete, wurde aber erkannt.

II Bad Godesberg. (Tragödie der Verarmung.) Zwei ältere Damen, die ehemals vermögend waren und denen die Inflation den letzten Notgroschen für das Alter geraubt hatte, mußten sich nun durch Arbeit kümmerlich durchs Leben schlagen. Die ältere der Damen erkrankte an Krebs, sodaß sie von der jüngeren gepflegt werden mußte. So wurde das Letzte aufgebraucht, und als die Damen nicht mehr ein noch aus wußten, öffneten sie den Gashahn. Als man die Tat bemerkte, war die Erkrankte schon tot, die jüngere wurde in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

II Saarbrücken. (Arbeiter überfahren und getötet.) Auf der Bahnstrecke Reunkirchen-St. Wendel, in Höhe der Steinbruchanlage Oberlingweiler, hatte der Arbeiter Johann Krämer aus St. Wendel, der als Maschinist in der Steinbruchanlage arbeitet, die Lichter des dem Steinbruch gegenüberliegenden Vorplatzes zu löschen. Durch das Geräusch der Brechanlagen überhörte er beim Ueberstreichen der Geleise das Herannahen des Personenzuges. Er wurde von der Maschine erfasst und auf der Stelle getötet.

II Saarbrücken. (Selbstmordversuch des Kapellmeisters Borchardt.) Der wegen fahrlässiger Tötung der 23-jährigen Margot Candelier verhaftete Berliner Kapellmeister Borchardt hat in seiner Zelle im Untersuchungsgefängnis einen Selbstmordversuch durch Öffnen der Pulsadern unternommen. Borchardt wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht. Die Anklage gegen ihn wird, wie jetzt endgültig feststeht, auf fahrlässige Körperverletzung lauten. Eine Haftentlassung vor Beginn des Prozesses kommt aber auf keinen Fall in Frage, da die Untersuchungsbehörden in der Tat Borchards außerordentlich grobe Fahrlässigkeit erblicken.